

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 37

Artikel: Neues Wort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Friedensfrage

Und wiederum in diesen Tagen
erörtert man die Friedensfragen.

Das Erste ist, was jeder spricht:
Ach nein, verhandeln tun wir nicht.

Dann fängt man an, zu überlegen:
Manu? Warum? Wieso? Weswegen?

Doch jetzt erfährt man's hinterher:
Man überlegte sich's zu sehr.

Der Fehler gleicht sich täglich, ständig:
Anstatt behende ist man gründlich. —

Man ratet hin und ratet her,
warum denn das unmöglich wär' — ?

Und ob man nicht vielleicht am Ende
nicht doch den Weg zum Frieden fände?

Man hat die Wahl und hat die Qual
und überlegt sich's noch einmal.

Man prüft die Frage lang und bieder
und überlegt sich's immer wieder.

Bis daß man endlich doch ersinnt,
daß, meistens, wer da wagt, gewinnt.

Nun setzt man sich, mit Überwindung,
mit den Vermittlern in Verbindung.

Als man gewußt, woran man sei,
da war die Konjunktur vorbei.

Denn, statt ersehnter Friedenswochen
sind neue Schlachten losgebrochen.

Paul Altheer

Grippen-Schlußsonntag

3. Bärn

Heiße, Juheissa, dideldumdei!
Da geht's ja hoch her, bin auch dabei.
In der Alarbergergasse in jedem Café
Jodlerquartett oder Variété;
Und auch ansonsten in Beizen und Pinten,
In allen Lokalen — ob vorne, ob hinten —
Dideldumdei und Juheirassassa:
Handörgelet irgend ein Tausendjassa.
Gar nicht zu sprechen vom Maulbeerbaum,
Dem weltstadt-großstädtischen Sündenraum.
Und drüben im Schänzli bis furchterlich spät,
Allnächtlich wieder der Teufel jeut:
Läßt Elsenbeinkugeln und Sünfliber rollen,
Sicht sich die Seelen heraus aus dem vollen,
Bei Geigengeklipper, mit teuflischen Lästen.
Schickt sich so was für Menschen und Christen?
Oder glaubt Ihr mit dem Versammlungsver-
Sei auch schon zu Ende die liebe Not? [bot
Seid Ihr so gänzlich vom Teufel besessen,
Daß Ihr den Spanier so rasch könnt' ver-
gessen?
Daß Ihr wieder versallt in gottlose Sitten,
Kaum daß die Seuche davongeritten?
Muß sie Euch doppelt von neuem plagen,
Zwicken in Gingerveiden und Magen,
Daß Ihr in Eurer Leichtsinnigkeit
Endlich begreift den Ernst der Zeit?
Genügten, um Euch aus dem Sumpfe zu
retten,

Lysol nicht und Antigrippalzigaretten?
Wollt Ihr Euch nur in das Laster schicken,
Bis es Euch geht wie den Bolschewiken?
Oder müssen mit ihren Scharen
Noch Soch und Hindenburg in Euch fahren?

Tut lieber Buße in Sack und Asche,
Eh' Ihr so weit seid in Satans Tasche.
Daß Euch daraus, trotz heilsem Bemühn,
Nicht einmal Woodrow Wilson kann ziehn.

Elisabeth

Späne

Jemand lernte einen jungen Menschen
kennen und urteilte: „Gott, ist das ein vor-
lauter, eingebildeter, ekliger Kerl!“ Den-
noch kam ihm der andere gar merkwürdig
bekannt vor, und als er genau zusah, stellte
es sich heraus, daß der gute Mann auf sich
selbst, wie er in jungen Jahren gewesen,
getroffen war.

El.

Lieber Nebelspalter!

Nun schütt uns der Sensor auch vor
geistiger Uebersremdung, wo wir doch selber
genug davon haben für jede Hals- und
Hosenweite. Da ist die „Jugend“ schon
wieder einmal verboten worden — von
wegen der geistigen Rationierung, die wir
mit allen anderen Rationierungen ins Pfeffer-
land wünschen. Weißt du warum, lieber
Nebelspalter? Ich meine, weshalb sie
immer wieder verboten wird? Wo wir doch
alle Reden der Entente schlucken und jede
kriegerische Reklame fressen dürfen. Und
wo doch die „Jugend“ allemal einen Vers
dazu macht. Sollen wir das selber tun?
Ist das von uns demokratisch-neutralen
Hirtenknaben nicht zuviel verlangt? Wo
wir doch dafür kein Papier nicht haben,
sondern höchstens noch für die „Greie Zeit-
ung“. U. A. W. G. Auch Einer.

Ein süßer Schneck

Er: Tanzt du 'n Twostep?
Sie: Ja, du Tepp!

Eki

Neues Wort

„Erlaube mir, vorzustellen: Hier der
Herr Seelsorger und hier (auf den Ochsen-
wirt deutend) der Kehlsorger unserer Ge-
meinde!“

ee-

Der Himmel zeigt . . .

Der Himmel zeigt ein grämlich,
Bewölktes Angesicht;

Der Berg vor meinen Augen
hüllt sich in Wolken dicht.

Ich denk', in diesem Salle
Wird es das Klügste sein,
Ich trinke mir zum Wohle
Etwas Weltliner-Wein.

Ich trinke und ich trinke,
Der Wein ist wirklich gut:
Er scheucht mir alle Grillen
Und wärmt mein Lebensblut.

Das Bergaupt in dem Nebel,
Das raunt mir leise zu:
Ja, warte, balde, balde,
Benebelt bist auch du.

Trois

Des Leutnants Klage

Ach, wie zittert meine Hand,
Die fürs liebe Vaterland
Treu und stolz den Säbel schwang.
Sittert, weil's zu Ende geht,
Und nie mehr der Glanz ersteht,
Der vom Säbel blichend sprang.
Wer begreift den großen Schaden,
Weil man gar nichts mehr kann laden
Auf den Säbel stolz und froh!
Ja, und werden denn die Knaben
Noch Respekt vor'm Lütnant haben,
Wenn der Säbel von ihm floh?
General, nun nimmst du wohl
Uns das Schwert, das ist frivol,
Denn nun schwindet unser Glanz,
Säbelschwingen, Rauberei,
Paradieren — ist vorbei
Und der Eindruck schwindet ganz.
Höre, alter Ullerich,
Was willst du mit dem Dolche, sprich!
Sag', wo soll das hin?

Willst

Anmerkungen

eines Zuschauers

Was sich manche Frau wünscht: Einen
geistvollen Mann, dem sie aber das Denken
abgewöhnen möchte.

Ein Literarhistoriker sagte vertraulich:
„Es ist nur gut, daß die meisten Werke
einen Titel haben. Das erspart einem das
Lesen.“

Ein Gesetz, dessen Lückenhaftigkeit all-
gemein anerkannt wurde, kam nach dreißig
Jahren endlich zu Fall. Alles atmete erleichtert
auf. Nur ein Statistiker äußerte
betrübt: „Jetzt bemühen wir uns schon seit
dreißig Jahren durch alle möglichen Sta-
tistiken die Sehler dieses Gesetzes nachzu-
weisen und nun wird jede neue Statistik
unmöglich gemacht.“

Srauengespräch: „Warum so traurig,
meine Liebe?“ — „Ach, rüßtest du, wie
schoer ich darunter leide, eine — verstan-
dene Frau zu sein!“

Gustav Adolf Müller